

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 3/4 (1884)  
**Heft:** 6

## Inhaltsverzeichnis

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

INHALT: Die Hochbauten der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich 1883. Von Arch. Alb. Müller in Zürich. (Schluss.) — Zur Frage der Erdwärme und Ventilation in grossen Tunnels. (Schluss.) — Correspondance. — Necrologie: † Dr. Gotthilf Hagen. — Miscellanea:

Preisausschreiben. Architecten-Congress in Nizza. — Concurrenzen Concurrenz zur Erbauung eines naturhistorischen Museums in Hamburg. Zur Concurrenz für die Bebauung der Museumsinsel in Berlin. — Vereinsnachrichten.

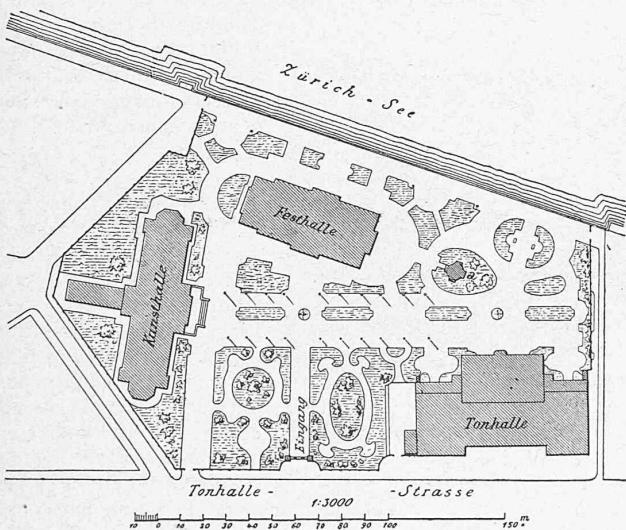
## Die Hochbauten der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich 1883.

Von Architect Albert Müller in Zürich.  
(Schluss.)

Nachdem wir nun die wichtigsten Bauten des eigentlichen Ausstellungsplatzes besprochen, sind wir noch dem am See gelegenen Festplatze bei der Tonhalle einen Besuch schuldig. Hier war es vor Allem die in den strengen classischen Formen gehaltene Kunsthalle, welche unsere Aufmerksamkeit auf sich zog. Die vollständige örtliche Trennung der Kunsthalle von den Ausstellungsbauten war in erster Linie eine Folge von Platzmangel. In aller Eile musste der Platz, welcher in Zukunft einen Theil des neuen Quais bilden wird, zum grössten Theil erst durch Auffüllung gewonnen werden und es war derselbe aus diesem Grunde während mehrerer Monate der Ausstellungszeit nichts anderes als eine Sandwüste.

So sehr aber einerseits die Loslösung vom eigentlichen Ausstellungskörper und andererseits das lange Zeit Unfertige der

### Situationsplan des Ausstellungsplatzes am See bei der Tonhalle.



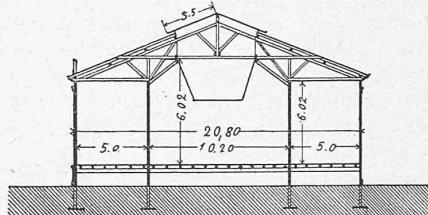
Gesamtanlage zu bedauern war, so entschädigte dafür die herrliche Lage am See mit der Aussicht auf die Hochgebirge und desshalb war es nur zu begrüssen, dass das Schönste, was Zürich überhaupt bietet, gleichsam in die Ausstellung hineingezogen und mit ihr verflochten wurde.

Die Kunsthalle, nach den Plänen des Architecten Martin von den Baumeistern F. Ulrich und Sohn ausgeführt, hatte den Zweck, neben den Werken der neuern Kunst auch diejenigen der historischen Kunst in sich aufzunehmen. Dieselbe erfüllte in vorzüglicher Weise die an ein solches Gebäude zu stellenden Anforderungen. — Im Wesentlichsten wurde die Disposition festgehalten, wie dieselbe bei den meisten neuern Museen zur Anwendung gelangte. An die mit Oberlicht beleuchteten grossen Säale reihten sich die kleinern mit hohem Seitenlichte versehenen Cabinete. Für die neuere Kunst waren der Saal im Mittelbau, die beiden Säale im mittleren Schiff des rechten Flügels nebst dem apsisartigen rechtsseitigen halben Octagon und den drei im nämlichen Flügel befindlichen nach hinten liegenden Cabinett, sowie der erst in letzter Stunde an den Mittelbau nach hinten angefügte und nicht zum ursprünglichen Entwurfe gehörende Saal bestimmt. Der Abtheilung der historischen Kunst, welche in der Disposition des Raumes von den der modernen Kunst gewidmeten Räumen abhängig war, waren die übrigen Räume, nämlich der ganze linke

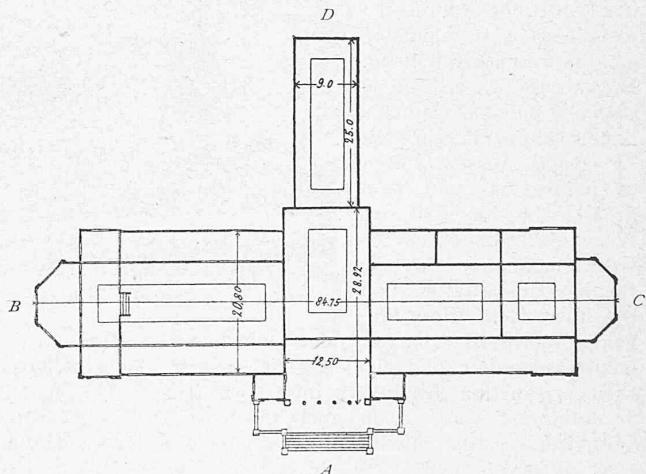
Flügel nebst dem vordern Cabinet des rechten Flügels, sowie die Wände der Vorhalle reservirt.

Die Beleuchtungsfrage, welche die wichtigste Frage bei Säalen von der angedeuteten Bestimmung ist, wurde in trefflicher Weise gelöst. Das Oberlicht der Säale nahm ungefähr die Hälfte der Grösse der Fussbodenfläche in Anspruch; dasselbe wurde mit Hilfe eines festhängenden horizontalen Schirmes verbendet, an welchen sich bewegliche, seitliche Blenden anschlossen, welche bei bedecktem Himmel gehoben wurden. Als Maximal-Hängehöhe für

Kunsthalle.



Querschnitt. Maßstab 1:500.



Grundriss. Maßstab 1:1000.

A Hauptfaçade. B Linker Flügel. C Rechter Flügel. D Hinterer Anbau.

Gemälde wurde eine Höhe von 2,50 m, vom Lambris an, angenommen. Die Wände waren abwechselnd mit rothbraunem und grau-grünem Stoffe überzogen. Die äussere Architectur, in Putzbau auf Riegelwerk ausgeführt, war in ihren classisch-strenge Formen einfach und würdig. Die Wahl der griechischen Formen für Gebäude der besagten Bestimmung ist allerdings beinahe eine stereotype, trotzdem halten wir dieselben nicht für absolut nothwendig, um so mehr, als das Gebäude nicht die Bestimmung hatte, Antiken aufzunehmen.

Auf alle Fälle wäre es jedoch wünschbar gewesen, dem eigentlichen Materiale etwas mehr Rechnung zu tragen, z. B. durch weitere Stellung der Säulen des Porticus. Nicht ganz befriedigend war der Anschluss der Seitenflügel an den Mittelbau, zu bedauern war ferner, dass die Architectur in ihrer Gypsweisse gelassen und nicht polychrom behandelt wurde. Die Gypser- und Cementarbeit des Mittelbaus sowie der Terrazzofussböden waren zugleich